

Der Konflikt mit Transvaal in englischer Beleuchtung

Autor(en): **H.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **45=65 (1899)**

Heft 46

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-97437>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lerie flankiert wurde, unterliegen musste. Die Infanterie von „Blau“ vorgehen zu sehen, langsam aber stetig in musterhafter Ordnung, den Angriff immer vorwärts tragend, war ein Anblick, der jedes Soldatenherz erfreuen musste. Gegen 10 Uhr V. war die Stellung von „Rot“ auf beiden Flanken derart bedroht, dass ein Teil der „Roten“ in eine zweite — eine Aufnahmestellung — zurückging. Dies war der Moment, wo das Kavalleriekorps von Ludwigsburg über Kornwestheim kommend auf dem „langen Feld“ zur Attacke anritt. Hier warf der Kaiser sich mit seiner gewaltigen Reitermasse auf die zurückflutende, stark erschütterte gegnerische Infanterie, die Kavallerie von „Rot“ warf sich, um seine Infanterie zu delogieren, diesem Ansturm entgegen, doch ohne Erfolg. Der Oberschiedsrichter bezeichnete die Attacke als gelungen, „Rot“ hatte verloren. Indessen drängte die Infanterie von „Blau“ immer weiter vorwärts, um 11 Uhr war „Rot“ vollständig eingeschlossen. Eine zweite Attacke auf die zurückweichende rote Infanterie konnte nicht durchgeritten werden, da zu viel Publikum — Zuschauer — plötzlich in die Richtung der Attacke drängten. In Wirklichkeit wäre v. Plessen mit dem grössten Teile seiner Truppen nach tapferer Verteidigung zusammengeschossen und zertrümmert worden. Bald darauf, d. h. nach der zweiten Attacke, erfolgte das Signal „Manöver Halt“. Damit endeten nach einer Besprechung des Kaisers die diesjährigen grossen Manöver.

(Schluss folgt.)

Der Konflikt mit Transvaal in englischer Beleuchtung.

H. W. Es macht einen eigenthümlichen Eindruck, zu sehen, wie der britische Leopard sich krümmt und windet, um sich der Welt als in gerechter Notwehr befindlich darzustellen. Seit dem Beginn des Burenfeldzuges sind die Berichte der englischen Militär-Zeitschriften von Tag zu Tag interessanter geworden. Besonders unterhaltend, seit den ersten Misserfolgen der Engländer, sind die Bemühungen der Korrespondenten die Wahrheit zweckmässig zu arrangieren und günstig zu gruppieren.

Zur Orientierung unserer Leser möge uns gestattet sein, den diesbezüglichen Angaben einer hervorragenden englischen Zeitschrift, der „United Service Gazette“, zu folgen.

In Nr. 3484 vom 21. Oktober wird gesagt: „Wenn nur jemand wüsste, was Präsident Krüger eigentlich im Sinn hat, wenn er in seinem Telegramm an eine amerikanische Zeitung die Drohung ausspricht, bei Fortsetzung des Krieges würden Thaten ausgeführt werden, vor denen „die Mensch-

heit verblüfft dastehn“ würde. Die eine Theorie, es sei dieser Ausspruch eine Anzeige von dem Entschluss der Buren, keinen Pardon zu erteilen und keine Gefangenen zu machen, hat man sofort widerlegt, als eine zu schreckliche für ein christliches Volk, auch wenn es erbittert ist. Die zweite Theorie schien einleuchtender: bei ernstlichen Niederlagen hätten die Buren vor, die Minen im Rand in die Luft zu sprengen und Johannesburg dem Erdboden gleich zu machen.

Gewiss erscheint, dass, wenn Präsident Krügers Ausspruch richtig übersetzt ist, etwas unbekanntes unerhörtes zu erwarten steht, was bei der Kriegsführung unter civilisirten Völkern noch nie dagewesen ist. Wir wissen von keinem gewöhnlichen legitimen Kriegsereignis, das „die Menschheit verblüffen“ würde, wenn es auch traurig oder schrecklich wäre. In den nächsten Tagen erwarten wir wichtige Berichte und zwar von zwei Seiten, aus dem Transvaal und den Freistaaten. Sicher ist, dass der Feind seine Operationen an der Westgrenze, gegen Mafeking und Kimberley fortsetzt — zugleich macht er Anstrengungen das Dreieck im Norden Natal's abzuschneiden, welches in Längs Nek gipfelt und den Tugelafluss zur Basis hat. — Nicht nur in den Besitz von Newcastle und Dundee, auch in den von Ladysmith hoffen die Buren zu gelangen. Bis die Verstärkungen zur Stelle sind, haben unsere Soldaten genug Arbeit in Süd-Afrika, zur Defensive hält man die jetzt vorhandenen Truppen für ausreichend und die Zeit ist noch nicht da, um den Krieg im feindlichen Lager weiterzuführen!!

Die gleiche Nr. 3484 vom 21. Oktober berichtet: Letzte Woche nun ist Sir Redvers Buller nach Süd-Afrika gesegelt, wo sich ihm eine günstige Gelegenheit bietet, sich auszuzeichnen. Er ist ein Offizier von glänzender Begabung und ausgesprochener Individualität. Es lässt sich nicht verneinen, dass man allgemein darüber enttäuscht ist, dass geraume Zeit verfiessen muss, bis Kommandeur und Rest des Heeres das Kap und somit den Schauplatz ihrer Thätigkeit erreichen können. Die Importation eines bedeutenden Heeres, während man noch friedliche Unterhandlungen pflog, hätte ausgesehen wie eine Kriegserklärung. Sollte die gegenwärtige Situation sich nicht in unerwarteter Weise verändern, so gelangt Sir Redvers Buller im richtigen Moment zur Front. Für den Moment könnte die Führung nicht in bessern und erfahrnern Händen liegen.

Admiral Harris soll ganz nach eigenem Ermessen handeln und frei sein zu entscheiden, ob und in welcher Anzahl die Marinesoldaten der unter seinem Kommando stehenden Schiffe sich in Afrika an den Land-Operationen beteiligen sollen — im Einverständnis mit den militärischen

Führern selbstverständlich. — Wenn eine Marine-Brigade gelandet wird, wie man annimmt, so wird sie sich als grosse Stütze für die Artillerie erweisen.

Das Gerücht, es sei der Vorschlag gemacht worden, in Paris ein französisches Korps zu bilden, um gegen die Briten im Transvaal zu fechten, hat viel Heiterkeit erregt.

Zwei ernste Hindernisse stehen einem solchen Vorhaben im Wege. Erstens begeht eine europäische Macht einen flagranten Neutralitätsbruch, wenn sie derartige Pläne sanktioniert. Eine Ankündigung in nicht misszuverstehender Weise hat denn auch unsere Regierung bereits nach Holland abgehen lassen und dieselbe ebenfalls der Schweiz zukommen lassen, da man in diesen beiden Ländern ähnliche Pläne wie in Frankreich gehegt haben soll. — In Frankreich hat die Idee, wie es scheint, jedoch keinen Anklang gefunden, so dass eine Warnung überflüssig ist. — Haben sich Fremde im Territorium einer kriegführenden Macht niedergelassen, dann kann die andere kriegführende Partei deren Handlungen nicht kontrollieren. Von dem deutschen und holländischen Korps, welche sich, wie man sagt, im Transvaal gebildet haben, nehmen wir keine Notiz.

Anders würde es sein, wenn fremde Truppen auf neutralem Boden gegen uns angeworben werden. Das zweite Hindernis ist praktischer Natur. Auf welche Weise sollten fremde Rekruten im Transvaal landen?

Als verbotene zollbare Ware würden sie mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, um der britischen Flotte Trotz bieten zu können. —

Aus der gleichen Nr. 3484 erfahren wir ferner: Sämtlichen Medaillenjägern will das Kriegsministerium das Handwerk legen. Kein Offizier wird Urlaub erhalten, um als Kriegskorrespondent, Überzähliger oder Zuschauer nach dem Kap zu segeln. Ganz in der Ordnung! Viel zu viel Überflüssige haben sich in Tirah und im Sudan breit gemacht, Sensationsberichte und Dekorationen an sich gerissen unter den Augen derjenigen, denen die harte Arbeit zu verrichten blieb und die gezwungen waren, auf ihrem Posten auszuharren. Die Landstreicher, welche keine Verantwortung trugen, schoben sich hin und her und voraus, wo immer eine Gelegenheit günstig erschien, um von sich reden zu machen. Die höchsten Autoritäten konstatieren, dass eine Menge Beschwerden von kommandierenden Offizieren beim Kriegsministerium einliefen, welche Klage führten über das Betragen solcher „Freilanz“ (Freelances). —

In dem Heft vom 28. Oktober 1899 (Nr. 3485) erhalten wir folgende Aufschlüsse:

Die militärischen Sachverständigen sind mit der Lage der Dinge auf dem Kriegsschauplatz

durchaus zufrieden. — Laien, die von der Strategie der Militärs nichts verstehen, fragen natürlich, weshalb wir, trotz den einander folgenden Siegen, gegenüber den Buren stets retirieren. Es lag eben nie in unserer Absicht, länger die nördlichste Spitze Natal's zu occupieren, als bis die Buren die Grenze überschritten hätten. Nun, da die Invasion begonnen hat, wird angestrebt, unsere Heere zu konzentrieren, um das Abschneiden der verschiedenen Korps voneinander zu vermeiden. Durch die Schlacht bei Elandslaagte und dem darauffolgenden Treffen hat man verhindern können, dass General Yule von General White abgetrennt worden ist, was von den Buren mit grossem Mut, mit Energie und militärischem Urteil versucht wurde. Unsere Streitkräfte sind im Norden Natal's nun vereinigt, erhalten Verstärkungen und sind vollkommen im Stande zu widerstehen, bis Sir Redvers Buller mit dem Rest des Armeekorps anrückt, dann dürfte die Arbeit nicht mehr viel Mühe verursachen. Sir William Symons Tod wird allseitig warm bedauert, man bedauert auch, dass unsere Offiziere ihr Leben so leicht in die Schanze schlugen. Durch Mut und Ritterlichkeit haben sie sich mit Ruhm bedeckt, doch für die Armee sind die Verluste hart zu tragen. Man hofft, dass den Offizieren befohlen wird, die Vorsichtsmassregeln, welche sie ihrer Mannschaft einschärfen, auch für sich selbst in Anwendung zu bringen. —

In der gleichen Nr. 3485 lesen wir: Die Autoritäten in Südafrika, obschon durch kein internationales Gesetz gezwungen, haben das Anerbieten der wilden Bevölkerungen, ihnen Heeresfolge zu leisten, abgelehnt. Die Gräueltaten des russisch-türkischen Krieges, begangen von den Kosaken und Bulgaren auf der einen, von den Cirkassiern und Baschi-Bozouks auf der andern Seite — führten zu gründlichen Auseinandersetzungen über die ganze Angelegenheit. Keine civilisierte Macht wird in Zukunft mehr dergleichen Unternehmungen gestatten. —

Die maritimen Rüstungen und das teilweise Aufbieten der Miliz hat den trüben Gerüchten der letzten Tage neue Nahrung gegeben. Im politischen Hauptquartier beschäftigt man sich mit Suggestionen und Fragen sehr ernster Art. — Warum sollen wir verhehlen, dass gut unterrichtete Gewährsmänner eine russische Komplikation im fernen Osten fürchten. Der von Vielen geteilte Gedanke hat noch keine wirkliche Gestalt angenommen — doch Leute, deren Meinung grosses Gewicht hat, sehen die Anzeichen ernster Gefahr in der eigentümlichen Allianz zwischen Transvaal und den Freistaaten. Eine grosse Armee ist von unsern Ufern fortgesegelt und hat das Land leer gelassen. Nicht aus ängstlicher Furcht, aber im Gedanken an die Landesvertei-

digung haben die militärischen Autoritäten beschlossen, die heimatlichen Garnisonen gehörig zu besetzen. Der vertrauende Ton der Minister im Ober- und Unterhause berechtigt die Meinung der politischen und militärischen Kreise, dass Interventionen europäischer Grossmächte — nicht zu befürchten sind. —

In Nr. 3485 vom 28. Oktober: Die Ernennung des verstorbenen Sir William Symons zum Rang eines General-Lieutenants, obgleich er nur Oberst gewesen, gab in militärischen Kreisen viel zu reden. Sein Avancement erhob ihn über alle ihm vorgesetzten General-Majore, welche das Armeekorps begleitet hatten. Man sagt, dass seine rasche Beförderung vorgenommen wurde, um der Lady Symons die Berechtigung zur höchsten Pensionsnummer C zu geben, welche dem Staatssekretär erlaubt, jegliche Summe auszubehalten, welche ihm notwendig erscheint. — Anwendbar ist diese Verordnung nur auf die Witwe eines Generals, welcher den Tod auf dem Schlachtfeld fand oder innerhalb 12 Monaten den daselbst erhaltenen Wunden erlag. Vor 20 Jahren hat Sir W. Symons sein Regiment, die South-Wales-Borderers, durch die Kaffern- und Zulu-kriege geführt, von diesem Zeitpunkt an hat er nahezu alle unsere Kämpfe und Operationen in Birma und an der indischen Grenze mitgemacht. Bis im Monat Mai, als er nach Natal zog, kommandierte er einen Distrikt zweiter Klasse in Punjaub. Trotz seinem lang fortgeführten aktiven Dienste, trotz dem Brevet-Avancement für die Arbeit in den Chin-Hügeln war seine Beförderung eine sehr langsame. Er war in der süd-afrikanischen Feldarmee der älteste Oberst und mit Ausnahme von Sir George White der älteste Offizier im aktiven Dienste in Afrika. —

Die teilweise Mobilisation der Reservisten war von grossem Erfolge begleitet. Der Befehl zu mobilisieren ist vor 14 Tagen gekommen. Innerhalb dieses Zeitraums sind 25,000 Mann vollständig ausgerüstet nach Afrika eingeschifft worden, keine leichte Aufgabe, die militärischen Autoritäten dürfen mit ihrem Werk zufrieden sein. Es gab kein Hasten und kein Jagen, die gegebenen Befehle wurden prompt ausgeführt. Wie ein Uhrwerk hat sich alles abgewickelt.

Eidgenossenschaft.

— **Richtigstellung.** Erfreulicherweise befindet sich Dr. A. Maag in bester Gesundheit. Die Todesnachricht, die verschiedene Zeitungen und auch wir brachten, beruhte auf einer Namensverwechslung. Der in Zürich verstorbene Professor war Dr. Rudolf Maag. — Wir hoffen, dass der totgesagte rühmlich bekannte Historiker Professor Dr. A. Maag in Biel nach dem Volksglauben ein hohes Alter erreichen werde. Gegenwärtig beschäftigt er sich wie wir erfahren) mit der Geschichte der neapolitani-

sehen Schweizertruppen. Später soll Herr A. Maag die Absicht haben, die Schweizerregimenter in holländischen Diensten zu behandeln.

— **Offiziersgesellschaft des Kantons Zürich.** Jahresversammlung auf Sonntag den 19. November 1899, vormittags 10 Uhr in der Tonhalle Zürich (Übungssäle).

Traktanden: 1. Jahresbericht und Jahresrechnung. 2. Zürcher. Winkelriedstiftung: Bericht und Rechnung. 3. Vorträge: a) Die Befestigungen von St. Maurice: Herr Artillerie-Oberstl. Fd. Dietler; b) Beobachtungen bei Manövern im Auslande: Herr Infanterie-Oberstl. A. Frey und Herr Kavallerie-Hauptm. F. Schöllhorn. 4. Anregungen und Verschiedenes.

Mittagessen 12 Uhr 30 zu Fr. 3. — mit Wein.

Namens des Vorstandes: Der Präsident: R. Geilinger, Oberst-Brigadier. Der Aktuar: E. Bühler, Art.-Major. Dienstanzug — Mütze.

Bern. Offiziersverein der Stadt Bern. Der Vorstand legt den Mitgliedern soeben das Programm für die Winterthätigkeit 1899/1900 vor. Auch dieses Jahr ist es dem Vorstande gelungen, eine grosse Anzahl von Referenten zu gewinnen, deren Namen für wertvolle Belehrung bürgen. Wie bisher wurde der Mittwochabend als Versammlungszeit festgesetzt. Für die Mittwochabende, an denen keine Vorträge gehalten werden, sind Kriegsspielübungen vorgesehen, für deren Leitung tüchtige Kräfte gewonnen wurden. Die Abhaltung der Kriegsspielübungen wird jeweilen im „Anzeiger für die Stadt Bern“ publiziert. Bei genügender Beteiligung findet ein vierwöchentlicher Reitkurs statt mit Regiepferden. Der Kurs beginnt am 21. November. An die Kurskosten leistet jeder Teilnehmer cirka Fr. 30, da das Militärdepartement dieses Jahr die Kosten für die Wärter nicht mehr übernimmt. Im Falle genügender Beteiligung findet nach Neujahr ein Fechtkurs statt. Auch der Pflege der Kameradschaft sollen fröhliche Stunden geweiht werden. Auch für diesen Winter ist ein Ball in das Programm aufgenommen. Als Datum ist der 25. Januar 1900 in Aussicht genommen.

Das Programm sieht folgende Vorträge vor: Mittwoch den 8. d. Geschäftsitzung, nachher Vortrag von Herrn Oberst i. G. Schäck über Kryptographie (Geheimschrift). Weitere Vorträge im November: Herr Infanterieoberstlieutenant Moser: Die Schlacht bei Kunersdorf am 12. August 1759. Herr Oberst i. G. Weber: Strategische Flankenstellungen und Flankenwirkungen. Dezember: Herr Oberstlieutenant i. G. Immenhauser: Die Korpsmanövertage im Truppenzusammenzug 1899. Weihnachtsfeier am 27. Dezember 1899. Januar: Herr Infanterieoberstlieutenant Repond: Die Formationen der Infanterie im Truppenzusammenzug 1899. Herr Oberst i. G. Leupold: Massenfeldzug in der Schweiz 1799. Februar: Herr Kavallerieoberst Wildbolz, Herr Infanterieoberstlieutenant Gertsch: Ohne Drill keine Erziehung. Diskussionsabend über: Beibehaltung oder Abschaffung der Korpsartillerie mit Referat und Korreferat. März: Herr Oberstdivisionär Scherz: Nachrichten- und Sicherheitsdienst.

St. Gallen. In der Herbsthauptversammlung des Offiziersvereins der Stadt St. Gallen vom 3. November wurde dessen Kommission für die Amtsdauer 1899/1901 wie folgt bestellt: HH. Hauptmann Dr. M. von Gonzenbach, Major J. Brunner, Major J. Schönholzer, Stabs-hauptmann E. Sonderegger, Hauptmann F. Jung. Als Präsident wurde der bisherige, Hauptmann Dr. M. von Gonzenbach bestätigt.